

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:

Berlin N. 37. Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:

Jeden Dienstag Morgen.

Auflage 6500!

Dezember 1903: 3500.

Oktober 1905: 5700.

Oktober 1904: 4700.

April 1906: 6000.

März 1905: 4900.

Juni 1906: 6500.

Die Erfolge unserer Lohnbewegungen und Streiks im Frühjahr 1906.

—cht. Ganz genaue Feststellungen liegen natürlich noch nicht vor. Aber die Kollegen haben ein gewisses Recht, schon jetzt eine zusammengefaßte vorläufige Übersicht an dieser Stelle zu erhalten; mindestens ist dies der Wunsch eines jeden, der die Bewegung mit Interesse verfolgt. Und wir haben uns nachgrade daran gewöhnt, den Kollegen alle berechtigten Wünsche zu erfüllen, die wir ihnen „von den Augen ablesen“ und die zu erfüllen wir in der Lage sind.

Die Unternehmungen unserer Organisation zur Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse äußerten sich in diesem Frühjahr in allen für solche Zwecke üblichen Formen: in Lohnbewegungen mit Erstreckung nur auf einzelne Betriebe und auf ganze Orte oder Bezirke und in Ausständen (Streiks) ebenfalls sowohl in einzelnen Betrieben wie auch in Orts- und Bezirkskomplexen. Berührt wurden davon fast sämtliche Branchen des Berufs, nämlich der Baumschul-, der Landschafts- und der Handelsgärtnereibetrieb und ferner Stadtgemeinde- und Kirchengemeindebetriebe. Streiks erfolgten, gemäß den Grundsätzen unserer Organisation, jedesmal erst dann und dort, wenn und wo alle anderen Auskunftsmittel erschöpft waren. Gekämpft wurde um Arbeitszeitverkürzung, Regelung der Sonntagsarbeit, Abschaffung des Kost- und Logiszwanges, Einführung der Wochenlohnzahlung und besonders um die Erhöhung der Löhne. Beteiligt an diesen Kämpfen waren die Kollegen folgender Orte: Berlin und Umgebung, Barmen-Elberfeld, Dresden, Elmshorn, Flensburg, Hamburg und Umgebung, Hannover, Mainz, Mannheim, München, Ludwigshafen, Pforzheim, Remscheid, Solingen, Stuttgart, Ulm a. D., Wiesbaden. Die Anzahl der bei diesen Bewegungen beteiligten Gehilfen dürfte sich auf etwa 2500 beziffern, während die Errungenschaften einer weit größeren Anzahl zugute gekommen sind und indirekt die Kollegen auch anderer Orte davon profitiert haben, sei es, daß eine erhebliche Anzahl von Kollegen anderer Orte durch jene kraftvollen Kundgebungen ermutigt

wurden, an ihre Arbeitgeber im einzelnen, jeder für sich, ebenfalls höhere Ansprüche zu stellen und diese wenigstens teilweise befriedigt zu bekommen, sei es, daß die von den Bewegungen nur indirekt berührten Arbeitgeber, wie sie es zu nennen belieben, „freiwillig“ ihren Gehilfen die Löhne aufbesserten und die Arbeitszeit ein wenig zeitgemäßer zu regeln für notwendig fanden. Denn das muß man sich ein für alle Mal merken: Alle Arten von Verbesserungen, die irgendwo eingeführt werden, sind Ergebnisse der auf dieses Ziel gerichteten Gehilfenbewegung! Wäre es nicht der Fall, daß erst die Gehilfenbewegung den Anlaß dazu gegeben, sondern wäre es wirklich wahr, daß die Arbeitgeber hier freiwillig, aus reinem Humanismus die Verbesserungen eingeführt hätten, nun dann hätten die beklagten Mißstände ja garnicht erst vorhanden sein brauchen. Nein, die Sache liegt so: Je zahlreicher, umfangreicher und stärker die Lohnbewegungen in die Erscheinung treten, um so mehr und weitreichender wird davon auch der scheinbar unbeteiligte Komplex berührt. Man könnte im Bilde einen Vergleich ziehen mit den Erdbeben, deren Wellenbewegungen, je nach der Stärke des Bebens, eventuell sich auch auf ganze Erdteile ausdehnen, nach außenhin natürlich stetig schwächer und schließlich unbemerkbar werdend. Bei den Lohnbewegungen und Streiks wirken aber außer den mechanischen Kräften auch noch die geistigen Kräfte mit. Man lasse sich also niemals etwas vortäuschen von der oben erwähnten „Freiwilligkeit“ und dem von gewissen Seiten immer wieder zur Betonung kommenden „Humanismus“. Die Gehilfenschaft kann sich einzig mit ihrer durch die gewerkschaftliche Organisation verkörperten Kraft und Stärke, mit der sie sich die Achtung der Unternehmer ertrötzt, durchsetzen.

Führen wir uns nun die Ergebnisse an den einzelnen Orten, wo die Kämpfe ausgefochten wurden, vor Augen. Im Ganzen handelt es sich um 13 Lohnbewegungen und 9 Streiks. Wir wollen da zuerst die einfachen Lohnbewegungen anführen und nachdem die Streiks.

A. Lohnbewegungen ohne Streiks

fanden statt in Berlin, Barmen-Elberfeld, Flensburg, Hamburg, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen, Remscheid, Solingen, Ulm a. D., Wiesbaden und zwar

für alle Branchen:

1. Barmen-Elberfeld. Teils infolge eingereichter Massenkündigung der Gehilfen, teils infolge solcher in Aussicht stehenden Kündigungen wurde für etwa 70 Personen eine Lohnerhöhung von 1 bis 3 Mk. pro Woche und Person erreicht.

2. Flensburg. Allgemeine Lohnerhöhungen für etwa 25 Personen. Verkürzung der Arbeitszeit für die Wintermonate von 11 auf 10 Stunden.

3. Mainz. Infolge von Massenkündigungen, denen sich später einzelne Betriebssperren anschlossen, erhebliche Verbesserungen in Arbeitszeit, Sonntagsarbeit und Entlohnung. Annähernde Anerkennung aller erhobenen Forderungen für etwa 60 Personen.

4. Mannheim und Ludwigshafen. Abschluß eines Tarifvertrages zwischen unserer dortigen Ortsverwaltung einerseits und den in Frage kommenden Firmen (und zwar jede einzeln) andererseits. Damit: Erhöhung des Lohnes in der Landschaftsbranche von 32 auf 38 und 40 Pfg. pro Stunde für Gehilfen, von 30 auf 35 Pfg. für Arbeiter; in den Handelsgärtnereien Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 $\frac{1}{2}$ Stunden und allgemeine Lohnerhöhungen.

5. Remscheid. In der Landschaftsgärtnerei Erhöhung des Stundenlohns von 36 auf 40 Pfg. In der Handelsgärtnerei Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, Erhöhung der Löhne pro Woche und Person um 2 bis 4 Mark. Abschluß eines Tarifvertrages zwischen den Vereinigten Handels- und Landschaftsgärtnern von Remscheid und unserer Ortsverwaltung. Arbeitszeit beträgt nunmehr für alle Branchen 10 Stunden.

6. Solingen. Abschluß eines Tarifvertrages zwischen dem Verein der Handelsgärtner von Solingen mit unserer Ortsverwaltung, wobei ähnliche Verbesserungen erreicht sind wie in Remscheid, darunter auch Arbeitszeitverkürzung in der Handelsgärtnerei von 11 auf 10 Stunden.

7. Ulm a. D. und Neu-Ulm. Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und mäßige Erhöhung der Löhne.

8. Wiesbaden. In der Landschaftsbranche stieg der Stundenlohn von 36 auf 38 und 40 Pfg. In einer Firma mußte dies durch eine einen Tag währende Arbeitsniederlegung durchgesetzt werden. In der Handelsgärtnereibranche mäßige Lohnaufbesserungen.

Landschaftsbranche.

9. Berlin. Erhöhung des Stundenlohns im Durchschnitt um 5 Pfg. für etwa 200 Personen.
10. Hamburg. Erhöhung des Stundenlohns um 2 Pfg. für etwa 200 und um 5 Pfg. für 50 Personen.

Stadtgärtnerei.

11. Berlin, Neuanlagen des Virchow-Krankenhauses. Landschaftsarbeit. Erhöhung des Stundenlohns um 5 Pfg. pro Stunde für 65 Personen.
12. Ludwigshafen a. Rh., Stadtgärtnerei. Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden, Erhöhungen der Löhne bis um 5 Mk. pro Woche und diverse sonstige Verbesserungen.

Friedhofsgärtnerei.

13. Berlin. Friedhof der Jüdischen Gemeinde in Weißensee bei Berlin. Erhöhung des Lohnes um 3 Mk. pro Woche für 60 Personen.

B. Streiks

waren notwendig und wurden geführt in Berlin, Dresden, Hannover, München, Pforzheim, Stuttgart und zwar

alle Branchen.

14. Pforzheim. Es fand eine allgemeine Lohnaufbesserung statt, desgleichen Verbesserung der Wohnverhältnisse, in einigen Firmen Aufhebung des Beköstigungszwanges.

15. Stuttgart. Mehrfache Abschaffung des Kost- und Logiszwanges, sonst Verbesserungen in diesem Punkte. Mehrfache Einführung der Wochenlöhnung. Allgemeine Lohnaufbesserungen. Hier standen erstmalig auch die Gehilfen einer grösseren Privat- bzw. Hofgärtnerei im Streik; zwar wurden dieselben nicht wieder eingestellt, dafür erhalten aber nun ihre Nachfolger höhere Löhne.

Landschaftsgärtnerei.

16. Dresden. Erhöhung des Stundenlohns von 35 auf 40 Pfg. für etwa 200 Personen.

17. Hannover. Erhöhung des Stundenlohns um durchschnittlich 2 Pfg. für etwa 60 Personen.

Handelsgärtnerei.

18. München. Infolge Maßregelung des Vorsitzenden der Ortsverwaltung in einer Firma Betriebsausstand. Mit Erfolg durchgeführt. Firma schloß mit unserer Ortsverwaltung Arbeitsvertrag ab.

19. Berlin. Erhöhung der Löhne für etwa 800 Personen um 1 bis 4 Mark pro Woche. Vielfache Einführung der Wochenlöhnung und vielfache Aufhebung des Kost- und Logiszwanges.

Baumschule.

20. Elmshorn. Erhöhung des Stundenlohns um 2 bis 3 Pfennige. Verkürzung der Arbeitszeit für 9 Monate des Jahres von 11 auf 10 Stunden. Tarifliche Vereinbarung mit den Unternehmern.

21. Dresden. Streik in einer Firma mit 30 Mann. Erreicht Lohnerhöhung bis um 3 Mk. mehr pro Woche, desgl. Wochenlöhnung.

Stadtgärtnerei.

22. Berlin, Neuanlagen des Erholungsheims der Stadt Berlin in Buch-Carow. Nach dreistündigem Streik für 10 Mann Lohnerhöhung, um 6 Pfg. pro Stunde.

Wie schon einleitend hervorgehoben, sind dieses nur vorläufige allgemeine Feststellungen. Sobald das statistische Material von jeder dieser 22 Bewegungen vorliegt, kann auch die Spezialzusammenstellung nach einem Schema erfolgen, wie das für die Bewegungen von 1905 geschehen ist, deren bezügliche Ergebnisse wir hier noch nachführen bzw. einschalten.

* * *

Die Lohnbewegungen und Streiks des Jahres 1905 erstreckten sich auf folgende Orte: Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Kiel, Leipzig, Wiesbaden. Es wurde erreicht

A. durch die Lohnbewegungen:

1. an Arbeitszeitverkürzung für 300 Personen je 6 Stunden pro Woche, im ganzen 1800 Stunden pro Woche

2. an Lohnerhöhungen

	pro Person und Woche	in Summa pro Woche
für 346 Personen	1,00—1,50 Mk.	519,— Mk.
„ 1120 „	1,50—2,— „	2240,— „
„ 334 „	2,00—2,50 „	841,— „
= 1800 Personen		= 3600,— Mk.

B. durch Streiks:

	pro Person und Woche	in Summa pro Woche
für 325 Personen	1,— Mk.	325,— Mk.
„ 420 „	1,00—1,50 „	454,— „
„ 55 „	2,00—2,50 „	139,— „
= 790 Personen		= 918,— Mk.

Das Gesamtergebnis lautet hier: Für 300 Kollegen eine Arbeitszeitverkürzung von 1800 Stunden pro Woche, und für 2590 Kollegen eine Lohnerhöhung von 4518 Mk. pro Woche oder rund 200 000 Mark im Jahre.

* * *

Nach diesem Schema zusammengestellt wird sich zeigen, daß die Erfolge von 1906 diejenigen von 1905 um vieles übersteigen.

Wir sind also, wie ersichtlich, in gutem Zuge. Arbeiten wir so weiter, dann kann die Zeit nicht mehr fern sein, wo die Organisation der arbeitnehmenden Gärtner, wo der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein auch die offizielle Anerkennung des Unternehmerverbandes auf der ganzen Linie erreicht haben wird. Fester Zukunftsglaube, Kraft und Beharrlichkeit überwinden alle Hindernisse.

Grenzstreitigkeits-Kriterien.

III. Schlußbemerkung.

—cht. In unsern beiden Artikeln „Grenzstreitigkeits-Kriterien“ haben wir uns, im Hinblick auf die derzeitigen Grenzstreitigkeiten in unsern Gewerkschaften, mit der prinzipiellen Seite der Gewerkschaftsbewegung beschäftigt. Wir gingen davon aus, daß die Gewerkschaftsbewegung als solche in Beziehung auf ihr Wesen, ihre Zwecke und Ziele eine Einheit bilde und daß daher der Idealzustand der gewerkschaftlichen Organisation in der Zusammenfassung aller Lohnarbeiter zu einer zentralisierten allgemeinen Gewerkschaftsorganisation (etwa mit Berufs- und Branchen-Sektionen), zu erblicken sei. Solchergestalt mußten wir den Berufsverband als die erste und untere Form und den Industrieverband als die zweite und höhere Form der Organisation bezeichnen. Im weiteren Verlaufe unserer Darlegungen und Betrachtungen kamen wir aber trotzdem dazu, auch den Berufsverband als solchen zu verteidigen. Wir wollten damit zeigen, daß man sich für die Erreichung eines bestimmten Zieles sehr wohl im Prinzip erklären kann, ohne damit verpflichtet zu sein, für dieses Ziel sich etwa voraussetzungslos in der Praxis zu engagieren. Immer ist die Frage mit zu erwägen: Was ist jeweil zweckmäßig.

Legen wir aber den letztbezeichneten Maßstab an das gegenwärtige Wirtschaftsleben an, dann finden wir, daß heute noch in keiner Industrie die Verhältnisse soweit entwickelt sind, um die Unterlagen für eine auf der ganzen Linie als Industrieverband eingerichtete Zentralorganisation abzugeben. Die Voraussetzungen liegen da im allgemeinen nur erst in einzelnen Industrien und selbst dort nur in Einzelfällen und örtlich oder bezirklich begrenzt vor. Auf der anderen Seite aber sind auch noch die für andere Industrien bestehenden Berufsverbände sehr stark daran interessiert, ihre Kollegen in jenen Betrieben ihrem Berufsverbände einverleibt zu sehen. Solchergestalt also ist es äußerst bedenklich, bereits heute für die Praxis den gemischten Industrieverbänden das Wort zu reden, zumal, da unter den zur Zeit gegebenen

Feuilleton.

Milbenhäuschen.*)

Von R. H. Francé.

Die mächtige Dorflinde, die schon ungezählten Generationen Schatten und Erquickung gespendet, dieser harmonisch schöne Baum, für den wir Deutschen aus einer noch unerklärlichen Ursache seit altersher so viel Vorliebe gehabt haben, daß er ebensogut Nationalbaum sein könnte wie die Eiche, ist der Schauplatz des kleinen Nachtdylls, das ich hier schildern will.

Am späten Sommerabend, wenn nur noch Dämmerlicht verglimmt und alles ruhig und ruhiger wird, beginnt auf unserm Lindenbaum ein seltsam Leben und Treiben. Nur muß man genau hinschauen, denn es sind Zwerge, die da ihr Unwesen beginnen. Die herzförmigen Blätter sind ihr Tummelplatz. An deren Unterseite gibt es in den Winkeln, die die Blattnerven mit dem Hauptnerv bilden, merkwürdige kleine

Haarschöpfe, kleine Flöckchen, die wohl schon jeder einmal gesehen, die aber keiner von selbst beachtet hat. Aus ihnen strömt des Nachts eine Schar flinker, kleiner Wesen. Wie die Arbeiter aus einer Fabrik, kommen sie scharenweise in Reihen zu zweien und dreien. Hurtig laufen sie nun die Nerven entlang, dann wagen sie sich auf die freien Zwischenräume; hier bleibt eines stehen, dort das andere und scheint emsig zu knabbern. So geht es die ganze Nacht hindurch; mit beginnendem Frührot gehen sie langsam zur Ruhe, eines nach dem andern schlüpft in das Häuschen, und morgens ist der Spuk vorbei. Ist das ein Traum? Nein, es ist Wirklichkeit, und wenn wir am nächsten Tag bewaffnet mit dem Handwerkszeug eines Naturforschers nachsehen, so finden wir leicht die zierlichen Haarschöpfe, wie ein unsäglich zartes wolliges Nestlein, das gegen die Blattspitze zu seine Öffnung hat. Schneiden wir ein Stückchen ab, damit wir ins Innere sehen können, so sitzen richtig winzige Blattmilben darin, aneinandergedrängt, wie Schafe im Stall, beunruhigt wegen des ungewohnten Lichts.

Das ist ein Acarodomatium — dieses kleine Wortungeheuer bedeutet in der Gelehrtensprache ein Häuschen, das der Lindenbaum freiwillig und aus eigenem Antrieb den Milben erbaut,

weil er mit ihnen in gemeinschaftlichem Haushalt lebt.

Ein solches Domatium besteht hauptsächlich aus Haaren, die aus den Blattnerven hervorsproßen, sich übereinanderbeugen und so ein wohlgebautes, für ein milbengroßes Wesen wohl sehr behagliches Zelt bilden. Diese Zelte — und hier beginnt das Aufregende an der Sache — entstehen jedoch schon, bevor die Milben da sind; es ist dies ebenso, wie wenn ein ordentlicher Hausvater zuerst die Einrichtung fertigstellen läßt, bevor er einzieht. Sie entstehen gleich, nachdem die jungen Lindenblättlein aus der Knospe gekrochen sind und harren ihrer Bewohner. Diese rücken auch alsbald an. Aus ihren engen und dumpfen Winterquartieren kommen die Milben herausgezogen und besetzen die Sommerwohnungen. Die besorglichen Milbenmamas legen nach etwas unanständiger, aber allgemeiner Insekten- und Spinnensitte als erstes gleich ihre Eier ins neue Quartier. Aus diesen schlüpft dann die junge Herde aus; die des Nachts oder an wolkenverhüllten Tagen so lustige Tänze aufführt. Es kommt ihnen dabei darauf an, allen Staub, Unrat, Pilzkeime, was nur auf das Blatt gelangt ist, abzufressen. Das ist ihre Nahrung, denn sie gehören zu der unter den Gliedertieren weit verbreiteten Gilde der

*) Wir entnehmen diese anziehende Schilderung Francés grossungeheuer „Leben der Pflanze“, welches z. Zt. in Lieferungen à 1 Mk. im Verlag des „Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde“, Stuttgart, erscheint. Jedermann, der die Natur liebt, wird durch dieses, nebenbei gesagt, glänzend ausgestattete Werk viele gemessene Stunden haben.

Verhältnissen, damit die Gefahr verknüpft ist, daß dann auch dem Gedanken der Lokalorganisation neuer Nährboden zugeführt werden würde, und das wäre für die Gesamtbewegung ohne Zweifel noch weit schädlicher wie es die Differenzen sein können, die heute in den „Grenzstreitigkeiten“ gegeben sind.

Wir sind in unsern Betrachtungen mit dieser Nachlese abschließend also dahin gekommen, sagen zu müssen, daß für die heutigen Verhältnisse in der Praxis immer noch der Berufsverband die beste Form der gewerkschaftlichen Organisation ist und daß deswegen die einzelnen Gewerkschaften bestrebt sein müssen, im Hinblick auf das Wesen und auf die hohen Aufgaben und die hohen Ziele der modernen Arbeiterbewegung, scheidlich-friedlich nebeneinander zu arbeiten, alle Kleinlichkeiten zu ignorieren und eine die andere nach Kräften zu fördern.

Sorgt jeder dafür, daß jeder Lohnarbeiter sich organisiert und erreichen wir damit die größtmögliche Masse Organisierter, sind allenthalben die Gewerkschaftsgegnossen vom Geist echter Solidarität erfüllt, dann muß die etwaige Neiderei schon von selbst schweigen, dann findet man auch die Wege und Formen für die gegenseitige und schnelle Verständigung in Kämpfen, wobei etwa Dutzende von Berufsverbänden zugleich engagiert sind, dann wird man bald auch dahin kommen, durchgehends in allen Verbänden die Übertrittsbestimmungen so zu stellen, daß sie lediglich eine Formsache darstellen. Andererseits wird, wenn und wo die Notwendigkeit sich einstellt, dann auch eine Änderung in der Formierung der Schlachtreihen nicht jenen Schwierigkeiten begegnen, die sonst natürlich eine garstliche mit vermeidender Begleiterscheinung darstellen.

Ziele und Vorteile des Allgem. Deutschen Gärtnervereins als moderne Gewerkschaft.

In Deutschland bestehen drei große zentralistische Gruppen von Arbeitnehmerorganisationen. Die bedeutendste ist die der freien oder modernen Gewerkschaften. Es folgen die „Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften“. Diese haben aber trotz ihres langen Bestehens in vielen Berufen nur wenig, oder wie bei uns Gärtnern, gar keinen Anhang gefunden. Aber noch nicht genug mit diesen beiden Gruppen, wurden Ende der 90er Jahre, noch die sogenannten „Christlichen Gewerkschaften“ ins Leben gerufen. Was haben aber wirtschaftliche Verbände mit Religionsgemeinschaften und -Bekenntnissen, was mit dem Christentum zu tun! Offenbar geschah diese Gründung nur zu dem Zwecke, die Ar-

beiterschaft zu zersplittern. Doch, das ist zum Glück nicht in der erwarteten Weise gelungen. Bekanntlich suchte ja auch Franz Behrens, jetziger „Generalsekretär“ des christlichen Bergarbeiterverbandes und ehemaliger Geschäftsführer des ehemals neutralen A. D. G.-V., diesen letzteren (den A. D. G.-V.), bei der Urabstimmung 1903, den „Christlichen Gewerkschaften“ zuzuführen. Daß er aber dabei christlich verfuhr, kann man grade nicht sagen, denn die Art und Weise wie man z. B. damals Dresdener Mitglieder zu „gewinnen“ suchte, war alles andere eher, denn christlich. Doch auch dort finden sich keine Anhänger mehr von dieser Richtung.

Wir können aber stolz sein, daß wir uns den freien Gewerkschaften anschlossen. Zwei Jahre und acht Monate sind seither verflossen, und unsere Mitgliederzahl hat sich inzwischen nahezu verdreifacht. Die freien Gewerkschaften selbst, während sie 1894 zirka 250 000 Mitglieder zählten, weisen jetzt die stattliche Zahl von mehr denn 1 1/2 Million auf. Gewerkschaften Hirsch-Duncker und die Christlichen Gewerkschaften dagegen haben zusammen noch nicht die Zahl 250 000 erreicht, geschweige denn überschritten. Das enorme Anwachsen der freien Gewerkschaften läßt sich einzig und allein darauf zurückführen, weil sich in der Arbeiterschaft immer mehr die Erkenntnis Bahn bricht, daß sie in ihnen eine tatkräftige Stütze im sozialen Kampfe besitzt.

Die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu verbessern ist oberste Aufgabe der freien Gewerkschaften. Sie suchen dies zu erreichen in der Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen und zwar in Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes und Schaffung, sowie Unterhaltung und Beaufsichtigung von Arbeitsnachweisen.

Dies sind auch die Ziele unseres A. D. G.-V. in erster Linie. Wir haben aber noch Mißstände zu beseitigen, die in anderen Berufen meist nicht mehr bestehen. So die Regelung des Lehrlingswesens, Abschaffung des Kost- und Logiszwanges, Beseitigung der nicht naturnotwendigen Sonntagsarbeit.

Jede moderne Gewerkschaft läßt sich die Bildung der Mitglieder angelegen sein. Unsere Vereinsleitung sorgt neben Verbreitung von Allgemeinbildung, auch für gewerkschaftliche Schulung der Berufsgegnossen und namentlich aber auch für die Pflege der Fachbildung. Letzteres ist mit einer Aufgabe der Zweigvereine.

Diesen Punkt sollte man durchaus nicht vernachlässigen. Dann und wann hört man jedoch, es werde in dieser Richtung zu wenig geboten. Das ist aber irrig. Wer lernen will, dem wird hierzu von der Organisation genug Gelegenheit gegeben. Die meisten Zweigvereine haben reichhaltige Fachbibliotheken, und wo das nicht der Fall, liefert auch die Hauptleitung aus ihrer großen Wanderbibliothek leihweise Werke. Ferner veranstaltet die Organisation sowohl durch die Zentralleitung wie auch in den einzelnen Zweigvereinen von Zeit zu Zeit Preisausschreiben, und in den Zweigvereins-Versammlungen finden fachliche Vorträge statt.

Da sich aber die Mitgliedschaft des A. D. G.-V. aus Kollegen zusammensetzt, die in den verschiedenen Branchen unseres Berufs tätig sind, kann die Vereinszeitung natürlich nicht einzelne Spezialfächer ausgiebig behandeln. Es erscheinen daher meist Abhandlungen von allgemein fachlichem Interesse. Dennoch sorgt die Redaktion auch von Zeit zu Zeit für Spezial-Artikel mit Bezug auf die einzelnen Branchen. Da aber unsere Zeitung Organ einer Gewerkschaft, versteht es sich von selbst, daß sie in erster Linie die wirtschaftlichen Berufsinteressen behandelt. Denn durch fachliche Kenntnisse allein können wir unsere Lebenshaltung nicht verbessern.

Daß die Verhältnisse in der Gärtnerei für uns Arbeitnehmer zum Teil günstiger liegen, als vor zwei Jahrzehnten, haben wir einzig der organisierten Gehilfenschaft zu verdanken. In vielen Orten sind bessere Löhne erkämpft worden, sowie Regelung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden in der Landschafts-, Privat- und Stadtgärtnerei. Und 11, ausnahmsweise auch auf 10 Stunden in Handelsgärtnereien.

Diese Erfolge in den Hauptsitzen der Organisation wirkten auch fördernd für die Lage der Kollegen in anderen Gegenden. Während wir aber um den 11- bzw. 10stündigen Arbeitstag kämpften und noch kämpfen, verlangen und erhalten andere Berufe den Neun- und Achtstundentag bewilligt. Wir sind also mit unserer Forderung sicher sehr bescheiden. Es wäre aber dringend zu wünschen, daß auch bei uns eine weitere Reduzierung der täglichen Arbeitszeit eintrete, zunächst für den Winter. Dadurch ließe sich die Menge der brotlosen Kollegen in dieser toten Saison mindern. Kürzere Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes und Einschränkung der Lehrlingszüchtereier ermöglichen die Herbeiführung gesünderer Berufszustände. Wie es heute der Fall, ist ein großer Teil der Kollegen nach dem 25. Lebensjahre gezwungen, dem lieb gewordenen Berufe den Rücken zu kehren und anderen gelernten oder ungelerten

Gesundheits- und Reinlichkeitspolizisten, dazu berufen, die Abfallstoffe zu vertilgen, d. h. sie wieder dem Kreislauf des Lebens zurückzugeben.

Das geht so den ganzen Sommer über. Im Herbst, bevor die Blätter abfallen, wird das Zelt unbrauchbar, denn die Schutzhaare biegen sich zurück. Das ist das Signal zum Aufbruch. Die Milben verlassen ihre Domatien und gehen auf die Suche nach einem geeigneten Winteraufenthalt. Früchte, Zweige mit Borkenrissen, die warm hüllenden Schuppen der fürs nächste Frühjahr sich schon sachte vorbereitenden Knospen, sie geben gute Schlupfwinkel ab, und wenn der heulende Herbstwind die letzten Blätter entführt, dann ist auch die Schar ihrer Sommergäste zerstoßen.

An dieser anmutigen Geschichte erscheint manches unwahrscheinlich. Besonders die Behauptung, daß der Baum freiwillig die Haarnestlein bereitstelle. Man vermutet, daß den Beobachtern ein Irrtum unterlaufen sei und daß es sich eigentlich um Pflanzengallen handle. Doch auch die sorgfältige Kontrolle bestätigt jene Behauptung. Nur in einem Punkte taucht allmählich eine andere Meinung auf. Der Hauptnutzen dieser Symbiose scheint für die Pflanze nicht so sehr darin zu bestehen, daß sie be-

ständig von den Milben gereinigt wird, als vielmehr darin, daß sie von diesen auch beschmutzt wird. Denn dieser „Schmutz“ ist eine stickstoffhaltige Nahrung und kommt einer Pflanze stets zu statten. . . .

Dieselben Milben — es handelt sich dabei hauptsächlich um die Gattungen Gamasus und Tydeus — finden auch noch bei manchem anderen Strauch und Baum Gastfreundschaft. Besonders Linden, Krappgewächse, Öl- und Lorbeerbäume, sowie Becherfrüchtler sind es, die Milbenhäuschen bauen, auch dann — wenn sich keine Milben finden. Lundström machte darüber Versuche, die keinen Zweifel bestehen lassen. Er säte wohl gereinigten Samen von Linden, Lorbeerbäumen, Kaffeebäumen und anderen milbenliebenden Pflanzen in sterilisierte Erde und erhielt doch wieder, auch wenn er ein Hinzukommen von Milben noch so sehr verhinderte, stets Pflanzen mit Domatien. Man kann sich dies gar nicht anders erklären, als daß diese Eigenschaft einstmals durch Milbenfall entstand, der die Blätter zu diesen haarartigen Wucherungen reizte, und die später erblich wurde. Diese Vermutung findet eine gewisse Bestätigung in der Tatsache, daß bei anderen Pflanzen sich die Milbenhäuschen erst dann einstellen, wenn die Milben ein Blatt besucht

haben, manchmal aber auch wieder verschwinden, wenn ihre Bewohner ausgestorben sind.

Auch sind es nicht immer Haargespinnte, was die Pflanze ihnen zuliebe vorbereitet, obgleich diese grade bei unseren Au- und Waldbäumen vorzugsweise auftreten. Die Buche und die Vogelkirsche machen es so, auch die Bergulme, der Spitzahorn und die Erlen; aber schon beim Haselstrauch verwenden die Baumeister anderes Material, indem hier die Ränder der Haupt- und Nebennerven zum Zeltdach beitragen. Unsere Steineiche hat die Sache wieder anders angeordnet. Jedes Blatt trägt nur zwei Häuslein, die dadurch erbaut wurden, daß die Blattränder sich zurückkrümmen; bei anderen (namentlich exotischen) Gewächsen sind es flache Schalen, bei der Alpenlonizera wieder kleine Täschchen, ebenso bei den Alpenribes, während bei der Johannis- und Stachelbeere die Milben fast immer unter dem vertrockneten Kelch, an der Frucht ohne besondere Wohnung sitzen. Es fehlt also nicht an Mannigfaltigkeit.

Dagegen ist diese Erscheinung bei sehr vielen Pflanzen völlig unbekannt, so z. B. bei den Weidenarten, bei allen nur ein Keimblatt führenden Gewächsen und ebenso bei allen Nadelhölzern und Kräutern.

Arbeiter ins Handwerk zu pfuschen, oder zu Lohndrückern zu werden. Solange man jung ist, findet man schließlich immer Stellung in der Gärtnerei. Wie steht es aber mit den älteren Kollegen? Privatstellen können bei weitem die Nachfrage nicht befriedigen. In der gewerblichen, namentlich Handelsgärtnerei, wird fast nur junges Personal verlangt. Findet wirklich ein älterer Kollege Stellung in letzterer, so ist der Lohn meist so gering, daß er an Gründung eines eigenen Heims garnicht denken kann; bei Gewährung von Kost und Logis ist das ja sowieso ausgeschlossen. Schuld hieran trägt zum Teil der starke Nachwuchs infolge der großen Lehrlingszüchtereier. Wir erstreben daher die Schaffung eines angemessenen Verhältnisses zwischen der Zahl der in einzelnen Betrieben tätigen Gehilfen und Lehrlingen.

Die Unterhaltung der Arbeitsnachweise vonseiten unseres Vereins ermöglicht eine bessere Beherrschung des Arbeitsmarktes. Daß die bestehenden an manchen Orten nicht gut funktionieren, liegt viel an der ablehnenden Haltung der Arbeitgeber, die meist nur dann sich an unseren Nachweis wenden, wenn sie in der Klemme sind. Vor allen sollten aber die Gehilfen selbst, sobald ihnen eine offene Stelle bekannt wird, diese melden, da man dadurch unnützem Umschauen am besten steuert. Je mehr jedoch die Organisation um sich greift, je mehr das Interesse geweckt wird, desto mehr wird diese Einrichtung Erfolge aufweisen, wie es u. a. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Dresden und Hannover schon der Fall ist.

Den traurigen Lohnverhältnissen ist auch die Schmutz- und Schleuder Konkurrenz zuzuschreiben. Sie entsteht vielfach als Folge der Sucht nach Selbstständigkeit, durch die Gründung vieler Kleinbetriebe. Letztere sind es auch, die Kost und Logis meist gewähren. Dieses alte Lohnsystem ist aber ganz und gar zu verwerfen. Neben meist schlechten Wohnungen und minderwertiger Kost, ist es die Einschränkung der persönlichen Freiheit vonseiten des Arbeitgebers, und als Hauptmoment die völlige Aussichtslosigkeit auf Lebensstellung, welche diese Art der Entlohnung zu verdammern rechtfertigt.

Im Zusammenhange mit Kost- und Logiszwang finden wir auch oft ungeregelte Arbeitszeit, sowie Sonntagsarbeit in diesen Kleinbetrieben an der Tagesordnung. Doch auch Großbetriebe sind namentlich von der Sonntagsarbeit nicht verschont. In vielen Dresdener Spezial-Kulturgärtnereien z. B. wird in der Schändung des Sonntages, durch Verrichtung durchaus nicht naturnotwendiger Arbeit, „Großartiges“ geleistet. Dort sieht man allerdings Azaleen stutzen, Camellien waschen, Pflanzen zum Versand verpacken und ähnliches als „naturnotwendig“ (!) an. An vielen anderen Orten ist es ja meist nicht anders. Beseitigen wir also die angeführten Mißstände, dann wird auch der arbeitnehmende Gärtner eine Zukunft haben.

Im richtigen Fahrwasser segeln wir ja jetzt; das beweist schon die starke Mitgliederzunahme seit der Einigung der früher feindlichen Brüder, der schon lange modernen Deutschen Gärtnervereinigung und des ehemals neutralen Allgem. Deutsch. Gärtnervereins. Doch, wir sind trotz allem leider immer nur ein kleiner Prozentsatz Organisierte. Die abseits stehende gärtnerische Arbeitnehmerschaft ist wesentlich größer. Pflicht jedes Berufsgenossen, der unsere Aufgabe erkannt hat, ist: aufklärend zu wirken und zu agitieren. Wir müssen die indifferenten, d. h. sich gleichgültig verhaltenden Kollegen auf die Verbesserung unserer Berufsfrage durch die Organisation aufmerksam machen, und zum Beitritt veranlassen. Die Agitation soll sich auf alle Branchen unseres Berufs erstrecken. Sowohl auf Handels- und Landschaftsgärtnerei, als auch auf Baumschule. Auf Privat- und Städtische Betriebe müssen wir besonders unser Augenmerk richten. Die hierin tätigen Kollegen sind im Verhältnis am schwächsten organisiert. Lohn- und Arbeitsverhältnisse lassen auch hier viel zu wünschen übrig. Ein unbegreiflicher Standes-

dünnel hält viele dieser Kollegen ab, Hand in Hand mit anderen Arbeitern teilzunehmen an der Arbeiterbewegung. Der Gemeindebetriebsarbeiterverband sucht ja auch die städtischen Gärtner zu gewinnen; doch ist für diese einzig und allein der A. D. G.-V. die zuständige Organisation, welcher ihre berechtigten Forderungen unterstützt, der danach strebt, auch die Löhne der Gärtner auf die Höhe zu bringen, wie sie viele andere Berufe besitzen. Ebenso haben wir uns der Angestellten in den Blumen- und Kranzbindereien zu widmen, deren Lage auch sehr besserungsbedürftig ist.

Gar manchen gewinnt man durch Erweckung des Ehrgefühls allein für unsere Sache. Doch, wo dies nicht anschlägt, hilft oft der Hinweis auf unsere Wohlfahrtseinrichtungen und Bildungsgelegenheiten, die bei uns, im Verhältnis zu anderen Verbänden geringen Beiträgen, sehr vielseitig sind. So die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und auf der Reise, Benutzung der Herbergen, Gewährung von freiem Rechtsschutz, Stellennachweis u. a. m. Für Bildungszwecke die 8 tägig erscheinende Zeitung, Benutzung der Bibliothek, sowie die Beteiligung an Preisausschreiben. Wo Zweigvereine bestehen, bewege man die Kollegen zum Besuch der Versammlungen.

Gewonnene Mitglieder müssen wir aber auch zu halten suchen. Wir haben im letzten Jahrzehnt schon viele Kollegen aufgenommen, aber gar manchen wieder aus unseren Reihen streichen müssen. Viele waren nur für den Augenblick begeistert; der Gewerkschaftsgedanke ließ sich den Gärtnern schwer beibringen. Schuld hieran trugen auch gewisse Führer à la Behrens, die, anstatt mit aufklärend zu wirken, nur auf Zersplitterung hinarbeiteten. Doch jetzt hat die Zwietracht in den eigenen Reihen aufgehört; auch die Schwankung der Mitgliederzahl ist einer steten Steigerung gewichen. Wie es dadurch vorwärts geht, sehen wir an dem wachsenden Vereinsvermögen, dem vorzüglichen Ausbau unserer Zeitung, sowie in der vermehrten Anstellung von leitenden Beamten zur Förderung der Agitation. Wir müssen bestrebt sein, möglichst alle Mitglieder zu eifrigen Gewerkschaftlern zu erziehen. Viel leistet hierin unsere Zeitung. Leider gibt es aber einen Teil Kollegen, die diese wenig lesen, da muß denn in den Zweigvereinen darauf hingewirkt, und das Interesse hierfür erweckt werden. Oft lastet aber das Halten von Referaten über wirtschaftliche Fragen nur auf einer Person in den einzelnen Zweigvereinen. Man sollte jedoch für Abwechslung sorgen und zu diesem Zwecke auch Redner aus anderen örtlichen Organisationen und Personen von Arbeitersekretariaten über soziale Aufgaben der Gewerkschaften sprechen lassen, soweit das tunlich. Namentlich wird das für die Zahlstellen ein Leichtes sein, dies zu bewerkstelligen, welche den örtlichen Kartellen angegliedert sind, und das dürfte ja jetzt glücklicherweise fast überall der Fall sein.

Vorträge halten ist nicht jedermanns Sache, doch kann auch der Einzelne im engeren Kollegenkreise viel für Aufklärung sorgen. Fehlt es dann und wann in Vereinsversammlungen an wirtschaftlichen Referaten, so bringe man diesbezügliche Artikel aus unserem Organ zur Verlesung und unterwerfe diese der Besprechung und Erläuterung. Auch veranlasse man die Kollegen zum Lesen der Arbeiterpresse; denn diese ist es allein, die uns über die Tätigkeit der Gewerkschaften auf dem Laufenden erhält, ihre Zwecke und Ziele erläutert, je mehr sich das Verständnis für das Angeführte Bahn bricht, desto mehr Kollegen werden wir zu treuen Gewerkschaftlern heranbilden. Bei Stellenwechsel werden wir nicht mehr soviel Mitgliederverluste zu verzeichnen haben. Die Tatsachen beweisen, daß grade durch Verzug bisher viele Mitglieder verloren gingen. Häufig genug halten es alsdann, namentlich jüngere Kollegen, nicht für nötig sich abzumelden. Oft kommen sie an Orte, wo keine Zahlstelle besteht. Es finden sich dort sozial rückständige Kollegen, nach deren Ansicht ja eine Organisation für uns „keinen Zweck“ hat und die von der Mitglied-

schaft abratet. Da zeigt es sich, ob der Zureinste der Gewerkschaftsgedanken erfaßt hat und den Gegner eines Besseren belehrt.

Schwierig ist bei unserem Stande ja die Agitation grade mit dadurch, daß ein großer Teil Kollegen auf dem Lande und in kleinen Städten arbeitet, Abhalten von Versammlungen zwecks Gründung von Vereinen, ist bei der geringen Zahl der an solchen Orten beschäftigten nicht lohnend. Grade da aber können überzeugte Einzelmitglieder agitatorisch viel leisten. Hilfe und Rat finden sie im Inhalt unserer Zeitung. Auf diese Weise ließe sich gewiß noch manche Zahlstelle gründen. Auch durch Aufdeckung von Mißständen in Lehrlingszüchtereien, die sich grade an kleinen Orten oft finden, können Einzelmitglieder ihrem Verband dienen. Bei gutem Zusammenschluß wird auch an diesen Arbeitsstätten ein Aufschwung der Lage erreicht werden. Bekanntlich ist Zuzug nach größeren Orten besonders stark. Treten aber Lohnbewegungen ein, sollten wiederum auch Einzelmitglieder vor Zuzug auf bedrohte Orte abraten.

Agitieren, zur Verstärkung unserer Reihen beitragen kann also jeder. Je eifriger wir dieses betreiben, desto leichter werden wir Lohnkämpfe zu führen imstande sein, desto größer wird auch der Erfolg sein. Haben wir erst die Mehrzahl der Kollegen hinter uns, wird uns der Sieg meist zufallen. Unsere Forderungen dürfen alsdann auch oft ohne Ausstand respektiert werden. Kommt es aber dennoch dazu, muß unsere Hauptaufgabe sein: Zuzug fernzuhalten. Lange wird dann ein Streik in der Gärtnerei, zur rechten Zeit begonnen, nicht dauern und erfolgreich enden. Beweise hierfür haben wir in den Lohnbewegungen der letzten Jahre, wo wir auf allen Plätzen, die in Betracht kamen, teils größere, teils kleinere Erfolge errangen.

Erfordern solche Kämpfe auch Opfer, sie werden nicht umsonst gebracht. Wie sich andere Berufsverbände eine bessere Lage geschaffen, so werden auch die arbeitnehmenden Gärtner ihren Stand heben. Und wir können getrost jetzt schon sagen: Auch mit uns geht es vorwärts!

Heinrich Lehmgrübner, Magdeburg.

Was will die Gewerkschaft?

Die gewerkschaftliche Organisation bezweckt die Befreiung aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit.

Die gewerkschaftliche Organisation verkürzt die Arbeitszeit und verlängert das Leben.

Die gewerkschaftliche Organisation steigert die Löhne und vermindert den Hunger.

Die gewerkschaftliche Organisation fördert die Aufklärung und kämpft gegen die Finsternis.

Die gewerkschaftliche Organisation entwickelt die Mannhaftigkeit und stellt das Schleichtum matt.

Die gewerkschaftliche Organisation verbreitet die Solidarität und vertreibt den Kastengeist.

Die gewerkschaftliche Organisation strebt nach Recht und schafft das Unrecht ab.

Darum sollen alle Arbeiter organisiert sein. Das will die Gewerkschaft!

Wer das will, der stehe zu seinem Verbands in Freud und Leid!

Fachtechnische Rundschau.

Der Bartfaden, Pentastemon, läßt sich in der mannigfachsten Weise im Garten verwenden. Einmal bringen wir ihn in einem oder wenigen Exemplaren als Einzelschmuck auf dem Rasen unter, ein ander Mal versetzen wir ihn in die Gehölzgruppen oder an den Rand derselben, dann wieder bestellen wir Beete oder Rabatten damit, endlich können wir auch einzelne Exemplare in Töpfe setzen, um damit den Balkon, die Veranda oder den Treppenaufgang zu schmücken. An welchen Ort der Bartfaden auch seinen Platz findet, stets wird er uns durch seine farbenprächtigen Blumen recht lange Zeit

erfreuen. Auch abgeschnitten halten sich die Blumen tagelang frisch. Die Pflanze liebt im allgemeinen recht viel Sonne. Gut ist es jedoch, wenn die brennendsten Mittagsstrahlen nicht ungehindert die Pflanzen treffen. Der Boden muß recht nahrhaft sein. Ein mehr trockener Standort ist dem feuchten darum vorzuziehen, weil der Barfaden im feuchten Boden leicht unter Frostwirkungen leidet. Eine leichte Reisigdecke wird im Winter nie schaden, sie ist notwendig in rauen Lagen. Einige sehr empfindliche Arten und Formen werden am besten im frostfreien Keller überwintert, aber hell und luftig. Ausgepflanzt und überhaupt angepflanzt wird im Frühjahr. Die Vermehrung erfolgt durch einfache Stockteilung.

Eine wenig beachtete Gartenblume ist die Klebnelke, Pechnelke (*Viscaria viscosa*), mit der sich mancherlei Effekt erzielen läßt. Als Einfassungspflanze für die Rabatten sind die Klebnelken sehr wertvoll, aber sie lassen sich auch als Gruppenpflanzen, auf Beeten oder in kleineren Trupps auf dem Rasen oder in den Gehölzgruppen verwenden. Endlich können sie ihren Platz auch in der Felsenpartie finden. Ein kräftiger, nur mäßig feuchter Gartenboden in sonniger oder halbschattiger Lage sagt der Klebnelke ganz besonders zu. Einfache Arten gedeihen selbst an ganz trockenen Abhängen ganz vorzüglich. Die eigentliche Blütezeit ist Mai und Juni, doch zeigen sich bei manchen auch noch später viele Blumen. Von ganz besonderer Schönheit und langer andauernder Blütezeit sind die gefüllten Formen. Außer einer weißblühenden Form gibt es verschiedene in rosener oder purpurroter Tönung.

Die Seerosen-Dahlie „Havel“ ist eine Neueinführung mit eigenartiger Blumenform. Die Blume ähnelt sehr unserer Seerose. Die Farbe ist ein reines Lachsrot mit feurig hervortretender Mitte. Diese Neuheit soll mit zu den allerbesten Blühern zählen, die es bis heute gibt.

Es ist allgemein bekannt, daß durch Aufbewahrung in Kühlräumen die Vegetation unangetriebener Pflanzen, wie Knollen, Rosen, Maiblumentreibkeime etc. zurückgehalten werden kann. Nach Versuchen von J. Vercier in Dijon ist es auch möglich, angetriebene Pflanzen durch Kälte zurückzuhalten. So soll es ihm gelungen sein, Pflanzen, die bereits in Knospen waren, aus dem Gewächshaus heraus in den Eiskeller zu stellen und bei einer Temperatur von + 2 Grad Azaleen 50 Tage, Rosen 30 Tage, Lilien 16 Tage lang zurückzuhalten und dann progressiv wieder in Vegetation zu bringen, ohne daß die Pflanzen irgendwie Schaden genommen hätten.

Ein neuer Wasserfarn kommt unter dem Namen *Acrostichum aureum* in den Handel. Er stammt aus den Mongrovesümpfen Mexikos, kommt also auch im salzigen Wasser fort. Die Pflanze will lieber im warmen als im temperierten Hause kultiviert sein. Die einfach gefiederten Wedel werden bis 2 m lang bei einer Breite von 60 cm. Die Wedelstiele erreichen die Stärke eines Fingers. Die einzelnen Fiedern sind länglich zungenförmig, der im ganzen lederartige Wedel zeigt eine gelbgrüne Farbe.

Bei den englischen Pelargonien ist es nicht leicht, aus der Unzahl jetzt existierender Arten (an 3000) eine Auswahl zu treffen, indessen war es vor 50 Jahren im Verhältnis auch nicht besser: Man kannte z. B. 1856 bereits 1000 Arten, wohl ein Beweis, daß zu damaliger Zeit englische Pelargonien bereits viele Verehrer hatten. Als schönste der neueren Sorten werden bezeichnet: Balkkönigin, Frau Echtermeyer, Frau Hofgärtendirektor Walter, Hermann Michel, Mein Liebling, Martha Bürger, Pauline Schröder, Perle von Halberstadt, Schneewitwen, Talisman, Troubadour.

Eine wenig in Kultur genommene Primel ist *Primula acaulis*, und doch hat man in dieser Primel eine schätzenswerte Pflanze, die sich sowohl für Einfassungen als auch für Gruppen eignet. Ihre Blütezeit ist eine recht frühzeitige, und außerdem erscheint im Herbst

nochmals eine Anzahl von Blüten. In der Stammform blüht die Pflanze gelb, aber es gibt weiße und lilafarbene Spielarten in verschiedenen Tönen. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung gleich nach der Blütezeit auf Pikierbeet. Im Herbst werden die Pflanzen auf die für sie bestimmten Beete gesetzt. Durch kalte Treiberei läßt sich der Flor auch beschleunigen. Die Pflanzen sind durchaus winterhart.

Einige empfehlenswerte Treibsorten von Remontannelken sind die folgenden: Alaska, weiß; Alphonse Karr, rot; Aurora, matt fleischfarben; Baronne de Rothschild, gelb mit rötlichen Streifen; Eldorado, gelb mit wenigen roten Streifen; Flora Hill, weiß; Fürst Bismarck, dunkelrotbraun; Großpapa, leuchtend rot; Irma, rosa; Jean Sisby, gelb mit rot; La Fontaine, gelb mit roten Strichen; Präsident Carnot, dunkelrot; Princesse Bonnie, hellrosa mit dunklen Strichen; Thalackers rosablühende, leuchtend rosa; Wiener Blut, leuchtend rot; William Scott, rosa.

Primula deflexa nennt sich eine Neueinführung aus China mit Blättern von 12 cm Länge in rosettenartiger Anordnung. Die auf fußhohem Schaft dichtgedrängt stehenden Blumen sind purpurrosenrot, im Schlunde zart blau. Die einzelne Blume ist nur wenig über einen Zentimeter lang und hält etwa einen halben Zentimeter im Durchmesser.

Lobelia erinus Kattileen Mallard ist eine neue doppelblütige Lobelie, ein Sport von Kaiser Wilhelm, aber die Blumen scheinen größer und von mehr brillanter Farbe. Die Pflanzen sind über und über mit Blüten bedeckt, die eine lange Haltbarkeit besitzen. Für Blumenbeete wird diese Neuheit als eine effektvolle Pflanze empfohlen.

Torfstreu und Torfmull finden in der Gärtnerei mannigfache Verwendung. Im Gemüse- und Beerenobstgarten läßt sich schwerer Boden damit lockern. Auf Erdbeerbeete ist Torf der Lohe vorzuziehen. Moorbeetpflanzen, viele Stauden und namentlich Alpenpflanzen sind für diesen Torf dankbar. In vielen Topfpflanzenkulturen tut er gute Dienste, auch bei Orchideen. Erdmischungen werden durch ihn poröser und halten auch die Feuchtigkeit länger fest. Als Konservierungsmittel für ruhende Knollen und als Verpackungsmaterial ist der Torf recht brauchbar. Die Hauptsache bei dieser vielseitigen Verwendung ist allerdings, daß der Torf von naheliegenden Torfmooren in jedem Quantum und billig zu haben ist; bei hohen Preisen hat die Sache oft einen Haken.

Die Obstblüte ist in diesem Jahre vorzüglich ausgefallen. Nach einer Zusammenstellung des deutschen Pomologen-Vereins ergibt sich aus 760 Bezirken folgendes Resultat: Äpfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen: Sehr gut bis gut. Süßkirschen: Keine andere Obstart zeigt in allen Bezirken denselben Blütenreichtum. Es ist eine sehr reiche und sehr frühe Kirschenernte zu erwarten. Sauerkirschen: Gut. Pfirsiche und Aprikosen: Gut bis mittel. Stachel-, Johannis-, Him-, Brom-, Erd- und Heidelbeeren: Gut bis mittel. Wall- und Haselnüsse: Gut.

Folgende technische Neuerungen waren in letzter Zeit zu verzeichnen: Ein aus zwei Schalen bestehender Keimapparat für Sämereien. — Einreihiger Säeapparat, bestehend aus trichterförmigem Behälter mit Kurbel und auswechselbaren Saatsieben nebst Schar und Reihenzieher. — Blumentopf bzw. -Kübel, dessen Wandungen zu einem Hohlraum ausgebildet sind. — In den Boden einsteckbarer Erdbeerstaudenkelch aus Draht. — Vorrichtung zur Bewässerung des Bodens aus wagrecht verlegten, mit Löchern an der Oberseite versehenen Verteilungsröhren. — Eine Maschine zur Befreiung der Sämereien von Mikroorganismen durch Behandlung mit angewärmtem Wasser. — Vorrichtung zum Fällen von Bäumen. — Maschine zum Abschneiden von Rasenkanten. — Blumentopf mit zentral angeordnetem, die Topferde anfeuchtenden Wasserbehälter aus porösem Material. — Spaten zum Abschälen von Baumrinde, dessen Spatenmesser leicht gebogen und nach

unten abgeseigt ist. — Sprengapparat für Baumwurzeln, bestehend aus Ladeschloß, Lauf mit Gewinde, Schnepfer sowie einer Vorrichtung zum selbsttätigen Aufziehen des Schlagbolzens. — Baumbinder, bestehend aus einem um den Baumstamm und Stützpfahl nachstellbar herumgelegten Blechstreifen mit Schutzunterlage für den Baumstamm. — Blumentopfuntersatz aus einem Wasserbehälter mit Deckschild. — Bewässerungs- und Lüftungsvorrichtung für Bäume, bestehend aus einem im Erdreich senkrecht stehend angeordneten, mit Löchern versehenen Rohre, mit Jose darin angesetztem, allseitig durchlochtem Unratfänger. — Aus zwei miteinander verbundenen Ringen bestehender Stielhalter für in Gläsern wachsende Hyazinthen. — Verfahren zur Gewinnung eines gewerblich verwertbaren Holzes aus dem Stiel der Sonnenblume. — Spargelstechvorrichtung mit drehbarem Messer. — Durch endlose Bänder verstellbare Schattenmatte für Gewächshäuser. — Bewässerungs- bzw. Dungversand für Bäume oder dergleichen in Form eines Holzkörpers, der auf seinem Umfang mit schräg nach unten gerichteten Auslässen versehen ist. — Einstecketikette als Erdbeerstütze. — Blumentopf mit zum Wasserbehälter ausgebildetem doppelwandigen Mantel, dessen Innenwand zur Bewässerung der Topferde porös ist.

Rundschau.

Berlin, den 5. Juni 1906.

Am ersten Pfingsttage anno Domini Tausendneunhundertsechs hatte die Reichshauptstadt hohen Besuch. Es war Viktor der Mutige erschienen, ausgerechnet Viktor Gustedt, Geschäftsführer der Krankenkasse für deutsche Gärtner aus Hamburg, um mit seinen Allergreuesten eine „zwanglose Besprechung über den weiteren Ausbau der Kasse, der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, der Feier des 25jährigen Bestehens der Kasse usw.“ abzuhalten. Ausgerechnet am ersten Pfingstfeiertage Böswillige Menschen erlauben sich, diesen Besuch am ersten Pfingstfeiertage mit der am gleichen Tage stattgefundenen, schon vier Wochen vorher öffentlich bekannt gemachten Dampferpartie der Ortsverwaltung Groß-Berlin des Allg. D. G.-V. in Verbindung zu bringen. Selbige böswillige Menschen meinen nämlich, der große Viktor habe ganz genau kalkuliert, daß alle die dem A. D. G.-V. angehörenden „oppositionellen“ Krankenkassenmitglieder (in Frage kamen nur solche aus Vorständen der Verwaltungsstellen Berlin und Umgegend, da nur diese eingeladen waren — durch Zirkular, datiert: Hamburg, den 29. Mai) natürlich an jener Dampferpartie teilnehmen und daher zur Zeit jener traulichen Zusammenkunft „fern von Madrid“ sein würden. Böse Menschen sagen, Herr Viktor Gustedt gehe einer offenen Aussprache mit seinen Kritikern absichtlich aus dem Wege und habe seine Anwesenheit in Berlin aus dem Grunde auf diesen ersten Pfingsttag 1906 eingerichtet. Das kann nicht wahr sein; denn er wollte ja im Dezember v. Js. auch zur Jahresversammlung nach Charlottenburg kommen, daß er sich tags zuvor bei seinen Schreibearbeiten grade den „Fuß verstauchen“ mußte, war nicht seine Schuld, sondern ein unglücklicher Zufall, wie auch, daß er in der vorjährigen Hamburger Versammlung, in der Kollege Albrecht-Berlin sprach, nicht anwesend sein konnte. Aber immerhin, einzigartig ist es doch, daß Viktor der Mutige grade den Tag, ausgerechnet den Tag ausgewählt hat, wo er sicher war, daß die „Opposition“ nicht seine Kreise stören würde.

Die anfangs für den 14. Mai angekündigte, dann auf den 2. Juni verschobene Riesen-aussperrung in der Metallwarenbranche wurde vier Tage vor ihrem Inkraftsetzungstermin von dem Gesamtverbande der deutschen Metallindustriellen wieder „abgesagt“, angeblich, weil die Bedingungen, die seinerzeit an die Nichtaussperrung geknüpft worden waren, bis dahin erfüllt gewesen seien, in Wahrheit jedoch, weil sich herausgestellt hatte, daß ganze

Unternehmensverbände des Gesamtverbandes der Metallindustriellen und wichtige für die Aussperrung in Frage kommende Firmen entschlossen waren, sich an der Aussperrung nicht mit zu beteiligen. Es herrscht gegenwärtig in der Metallwarenbranche eine so ausnahmsweise gute Konjunktur, es liegen allenthalben dermaßen viele Aufträge vor, daß die einzelnen Betriebe und Gesellschaften sogar vielfach mit Überschichten zu arbeiten genötigt sind oder die übernommenen Lieferungen schon ohnedem hinausschieben müssen. Jedenfalls waren, vom Unternehmerstandpunkt betrachtet, die Verhältnisse dem in Aussicht genommenen Kampfe nicht günstig genug. Man kann aber darauf gefaßt sein, daß der jetzt nur erst als Drohung am Horizonte gewesene Riesenkampf dennoch eines Tages kommen wird. Das Unternehmertum wird davon nicht abstecken, es wird seine Machtprobe auf alle Fälle machen. Die Arbeiterschaft der Metallwarenindustrie hat sich mehr denn je zu rüsten. Hoffentlich werden die bisher noch indifferenten durch die Vorgänge der letzten Monate genügend aufgerüttelt, daß sie, wenn einmal die große Generalaussperrung da ist, wie ein Mann und wie eine starke Mauer dem Angriff trotzen können, ja noch mehr, daß in jenem Moment sich womöglich das Blättchen wende und sie selbst mit einem Gegenangriff operieren können, damit dem Scharfmachertum dann eine eklatante Niederlage bereitet werde, die ihm derartige Frivolitäten ein für allemal austreibt. Deutsche Arbeiter! Merkt auf die Zeichen der Zeit; Ihr alle seid hier mitinteressiert. Organisation und abermals Organisation, das sei für jeden Lohnarbeiter heute die Mahnung!

Die neuen Gärtnerei-Zölle üben für die Gärtnereigewerbetreibenden speziell an der holländischen Grenze wie überhaupt im ganzen Rheinlande eine gute preisstärkende Wirkung aus. Nach Mitteilung des Handelsgärtners Groß-Uerdingen wird gegenwärtig jede Topfpflanze, die von Holland eingeführt wird, mit zirka 8 Pfennig Zoll belastet. Infolgedessen war es möglich, die Preise auf Gärtnereiprodukte in diesem Frühjahr überall dort zu erhöhen, wo die Unternehmer sich dahingehend schlüssig wurden. Es soll nun versucht werden, allenthalben die Handelsgärtner im Rheinland zu diesen Preiserhöhungen zu veranlassen. Hoffentlich fällt dabei auch für die Gehilfen etwas ab — oder auch nicht. Aber vormerken sollten sich die Gehilfen des Rheinlandes das für vorkommende Fälle und für kommende Zeiten.

Die Remscheider Lohnbewegung läßt gewisse scharfmacherische Kreise und weniger sozial führende Arbeitgeber dortiger Gegend immer noch nicht zur Ruhe kommen. In der Gruppenversammlung des Handelsgärtnerverbandes in Ronsdorf am 20. Mai machten besonders die Herren Spranger und Koenemann ihrem gepreßten Herzen Luft darüber, daß man sich habe überrumpeln lassen und daß die Gehilfen, welche genötigt waren, die Arbeit niederzulegen, weil ihre Arbeitgeber sich der Tarifvereinbarung nicht anschließen wollten, sofort von Tariffirmen eingestellt worden sind. Auf Antrag Koenemann beschlossen die versammelten Gruppenmitglieder einstimmig, die Namen jener Firmen, die so niederträchtig gehandelt, „öffentlich im Handelsblatt bekannt zu geben“. Da stehen sie nun alle am „schwarzen Brett“: Wolters & Bertram, Carl Kremendahl, August Kremendahl, Jul. Wetzel. Das Protokoll sagt dann weiter: „In Solingen sind nach den Ausführungen des Herrn Dammers die Verhältnisse ähnliche gewesen, auch dort haben verschiedene Arbeitgeber die Forderungen der Gehilfen anerkannt.“ Jene „Verbrechen“ müssen natürlich geahndet werden. Herr Hugo Dammers ist uns in Hinsicht auf seine soziale Gesinnung bereits aus der vorletzten Nummer genügend bekannt geworden.

Verhältnismäßig gute Arbeits- und Lohnverhältnisse bestehen, wenn man einem Handelskammerbericht über das Jahr 1905 Glauben

schenken darf, in den Blumengeschäften in Halle a. S. Da heißt es nämlich folgendermaßen: „Die Gehälter und Löhne des Personals waren teilweise höher als im Vorjahre. Viele Geschäfte gewähren in der stillen Zeit des Sommers ihrem Personal einen Urlaub bei Weiterbezahlung des Gehaltes.“ Wir sind augenblicklich nicht in der Lage, hier nachzukontrollieren und geben die Mitteilung also ohne Randbemerkung weiter.

Der Oberscharfmacher unter den Berliner Blumengeschäftsinhabern, Herr E. Dageförde, schreibt in der letzten Nummer der Verbandszeitung Deutscher Blumengeschäftsinhaber: „Achtung! Ein eifriger Agitator des A. D. G.-V. (sozialdem.) benutzt seine freien Sonntage, um sich mit unseren Angestellten in Verbindung zu setzen und sie zu bewegen, dem vorgenannten Verein, Sektion für Binder und Binderinnen, beizutreten. Nebenbei sieht er durch Tür- und Fensterscheiben, um herauszubekommen, ob während der Zeit des Gottesdienstes gearbeitet wird; ist dies der Fall, macht er Anzeige. Der Denunziant heißt B. und ist in Stellung bei der Schultheiß-Brauerei in Pankow. Auch Unterzeichner wurde von ihm denunziert, und würde er jedem Kollegen, dem ähnliches passiert ist, dankbar sein, wenn er hiervon Mitteilung machen wollte, da wohl anzunehmen ist, daß dieser „Herr“ das ehrsame Gewerbe eines Denunzianten fortsetzen wird; vielleicht findet er auch noch Helfer, so möge ein jeder auf seiner Hut sein. E. Dageförde, Badstraße 33a.“ — Dieser niedliche Erguß des „Gentlemans“ E. Dageförde zeigt so recht, weiß Geistes Kind hier vor uns steht und läßt weiter ahnen, daß dieser „Gentleman“ als straffälliger Gesetzesübertreter nicht allein dasteht, sondern daß es anscheinend in den Berliner Blumengeschäften gang und gäbe ist, die Angestellten auch während der Zeit des Hauptgottesdienstes gesetzwidrig zu beschäftigen. Die Notiz ist ein Signal an die hier in Frage kommenden Gesetzesübertreter, künftighin die Gesetzesübertretung nicht mehr an Orten auszuführen, die durch „Tür- und Fensterscheiben“ von außen übersehbar sind, sondern dazu geschütztere Räume auszuwählen, jedenfalls aber unter diesem Schutz das „ehrsame Gewerbe“ eines Gesetzesübertreters fortzusetzen. Der sogenannte „Denunziant“ B. vom A. D. G.-V. aber wird in ein Kesseltreiben genommen und seinem Arbeitgeber von dem „Gentleman“ E. Dageförde, in des Wortes widerwärtigster Bedeutung denunziert, um damit womöglich dessen Brotlosmachung zu erreichen. Allerhand Achtung, Herr Dageförde! Im Übrigen wolle man sich merken: der A. D. G.-V. wird seine speziellen „Freunde“ vom ehrsamem Gewerbe der Sonn- und Feiertagschändung auch in den Schlupfwinkeln zu finden wissen. Wer persönlich nicht über soviel menschliches Empfinden verfügt, seinen Angestellten wenigstens das zu gewähren, was Gesetz und gute Sitte vorschreiben, der verdient nichts anderes wie die dafür gesetzlich vorgesehenen Strafen. Die Sonntagsarbeit ist in den Blumengeschäften doch wahrlich genügend lange erlaubt, fehlte grade noch, sie durch unhumane Arbeitgeber noch länger ausdehnen zu lassen.

Aus Elmshorn wird uns unter der Stichmarke „Polizeilich gerettet aus großer Not“ folgendes geschrieben: „Vor einiger Zeit waren auf einem Acker neben der Brauerei an der Horster Chaussee zwei Vogelscheuchen aufgestellt. Was diese beiden nützlichen Individuen von anderen ihres Stammes unterschied, war der Umstand, daß jeder auf der strohgefüllten Brust einen Zettel trug, auf dem ein Name stand. Zufällig waren diese Namen auch zwei hiesigen Gärtnergehilfen eigen, die beim letzten Gärtnerstreik eine wenig rühmliche Rolle gespielt hatten, dadurch, daß sie sich zu Beginn des Streiks in die Organisation aufnehmen ließen, um Streikunterstützung zu beziehen, bei Beendigung des Streiks der Organisation jedoch wieder den Rücken kehrten. Als diese beiden Herren die strohgefüllten Namens-

vettern erblickten, fiel ihnen der Vergleich auf die Nerven, und spornstreichs liefen sie zur Polizei und verlangten, daß die anrühliche Strohverwandtschaft entfernt werde. Die Hochwohlwöbliche kam dem Wunsche dadurch nach, daß sie sofortige Feuerbestattung der beiden Strohmänner anordnete. Ein seltener Beweis moderner Richtung unserer Hochwohlwöbllichen. Unsere beiden Gärtnergehilfen können nun ruhigen Herzens ihren Weg zur Arbeitsstätte pilgern, ohne täglich viermal an ihre Handlungsweise erinnert zu werden.“

Rechtspflege.

— Eine der unangenehmsten Begleiterscheinungen des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber ist bekanntlich diejenige, daß der Arbeitgeber jeden Schritt und Tritt des Gehilfen etc. auch außerhalb der Arbeitszeit zu beobachten sich befugt hält. Speziell und mit Vorliebe greift der Arbeitgeber da in die abendliche Ausgehzeit ein und zwar durch Vorenthaltung des Hausschlüssels. „Um 10 Uhr wird das Haus geschlossen, da hat jeder zuhause zu sein“, lautet allenthalben die (wenn auch ungeschriebene) Hausordnung. Diesen Anordnungen der häuslichen Einrichtungen hat sich der Gehilfe, wenn er Gegenteiliges nicht vereinbart, nach § 121 der Gew.-Ordng. zu unterwerfen, und im Übertretungsfalle liegt eventl. ein Grund zu sofortiger Entlassung vor. Dieses Recht hat in einem Urteile vom 17. Januar das Kaufmannsgericht in Magdeburg auch dem kaufmännischen Gewerbeunternehmer gegenüber seinen Handlungsgehilfen zuerkannt. Der Angestellte war ohne Erlaubnis über 10 Uhr abends ausgeblieben und (jedenfalls, weil es schon mehrere Male vorgekommen) dieserhalb von seinem Prinzipal entlassen worden. Das Gericht erkannte in dem Falle einen Entlassungsgrund, weil der Gehilfe sich der Hausordnung zu unterwerfen habe. — Herr Oberscharfmacher Pitz-Leipzig, der den Fall in seinem Blatte mitteilt, meint im Hinblick darauf bissig in einer Randbemerkung: „Bei Albrecht und Genossen werden natürlich ob dieses Urteils die Zornesadern anschwellen.“ Nein, verehrtester Herr Pitz; wir finden das nach Lage des geschriebenen Rechts ganz selbstverständlich. Aber die Angelegenheit kann uns als ein Beitrag zu unserer Forderung „Fort mit dem Kost- und Logiszwange beim Arbeitgeber“ dienen. Das hätten Sie übrigens auch schon wissen können, wo doch grade dieses hier am nächsten liegt und wir in derartigen Sachen „erfahrungsgemäß“ immer geneigt sind, sofort „das Kind mit dem Bade auszuschütten“.

— Schadensersatzpflicht des Arbeitgebers wegen gesundheitsschädlichen Arbeits- und Wohnräumen der in seiner häuslichen Gemeinschaft aufgenommenen Angestellten. Nach § 618 des Bürg. Ges.-Buchs hat der Arbeitgeber für die in seiner häuslichen Gemeinschaft aufgenommenen Angestellten in Ansehung des Wohn- und Schlafräume, der Verpflegung sowie der Arbeits- und Erholungszeit diejenigen Einrichtungen und Anordnungen zu treffen, welche in Rücksicht auf die Gesundheit, die Sittlichkeit und die Religion des Verpflichteten erforderlich sind. Das Gleiche bezieht sich für alle Angestellte auf die Arbeitsräume. Bei Nichterfüllung dieser Verpflichtungen wird der Arbeitgeber schadensersatzpflichtig für den vollen Umfang der dadurch dem Angestellten erwachsenen Nachteile, — natürlich nur in allen den Fällen, wo der Schadensersatzanspruch erhoben und ausgeklagt wird. Ein Angestellter war in einem feuchten, kalten Räume beschäftigt worden. Er erhob Schadensersatzklage gegen den Prinzipal. Das Kölner Oberlandesgericht hat durch Urteil vom 4. April auch den Prinzipal für verpflichtet erachtet, Schadensersatz zu leisten. Da der Raum ungesund war und durch ärztliches Gutachten festgestellt wurde, daß die Krankheit (Gelenkrheumatismus und Muskelschwund) davon herrühren konnte, lag eine Verletzung der Fürsorgepflicht vor. Den Einwand, der Angestellte

habe ja gehen können, wenn es ihm nicht gefaßt habe, ließ das Oberlandesgericht nicht gelten.

Literarisches.

Paul Moeschke: Die Erdbeere, ihre Einteilung, Beschreibung und Kultur im Freien und unter Glas (Treiberei). Verlag von J. Neumann, Neudamm 1905. Preis 2 Mk.

Der Verfasser gibt eine gute Anleitung zur erfolgreichen und gewinnbringenden Erdbeerkultur sowohl zum Gelderwerb, wie auch für den Privatgarten. Wenn auch die Einteilung und Beschreibung nicht jedermann interessieren dürfte, so kann man sie doch hier zur näheren Erläuterung gelten lassen. Doch ist in dem Buche verschiedenes enthalten, was mir und vielleicht auch anderen nicht gefallen kann, und das ist in erster Linie die im Vorwort gegebene Empfehlung gewisser Firmen, die gutes Pflanzmaterial und Geräte liefern. Wenn ich gegen diese Firmen absolut nichts habe, so ist diese Bevorzugung doch nicht gerecht, auch dann nicht, wenn der Verfasser diesen Firmen für das Überlassen der Abbildungen sich zum Dank verpflichtet fühlt. Und dann noch gar der Wunsch: „Mögen die genannten Firmen reiche Aufträge für das freundliche Entgegenkommen zu verzeichnen haben!“ Des weiteren wird die große Anzahl der Sorten — 26 und die roten und weißen Monatserdbeeren ohne Ranken sind in dem Buche empfohlen, und 40 Abbildungen verschiedener Sorten vorhanden — nicht dazu beitragen, die Verwirrung beim Ankauf zu beseitigen. Wer die Wahl hat, der hat dann auch die Qual, und diese ist dann sehr groß. Einige der bekanntesten Sorten zum Anbau im Großen und einige für den Privatgarten unter Berücksichtigung der Neuheiten hätten wohl genügt. — Die angegebene Methode der Erdbeertreiberei kann sehr empfohlen werden. Ganz besonders werden die Abbildungen der Kulturräume dazu beitragen, Fehler in der Treiberperiode zu vermeiden. Abgesehen von den oben gerügten Mängeln kann das Buch einem jeden Berufsgärtner und Liebhaber empfohlen werden. D.

L. Dorsch: Die Reblausbekämpfung. Verlag von Emil Roth in Gießen. 1906. Preis 1 Mk. Dieses Werk ist dazu bestimmt, die irtümlichen Anschauungen bei der Bekämpfung der Reblaus unter den Winzern und im Publikum zu beseitigen. Verfasser beweist an der Hand langjähriger Erfahrungen, wo die größte Schuld an dem Umsichgreifen der Reblaus liegt und welche Gleichgültigkeit, oft sogar Mißtrauen die Winzer den Kommissionen entgegen bringen. Als Anhang sind die beiden Reblausgesetze von 1883 und 1904 abgedruckt, wie auch deren Tragweite behandelt wird. Am Schluß befinden sich noch erläuternde Abbildungen und Beschreibung der Reblaus. Ein empfehlenswertes Werkchen. D.

Arthur Stadthagen: Das Arbeiterrecht. Komplett in 28 Lieferungen à 32 Seiten. Preis pro Lieferung 20 Pfg. Alle Woche erscheint ein Heft. Auch gebunden zum Preise von 7 Mk. zu beziehen.

Die Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter erfahren durch die Gesetzgebung fortwährend eine erhebliche Umgestaltung. Eine systematische Darstellung der gültigen Rechtsregeln ist daher dringend erforderlich, da selbst der Jurist bei der Fülle des neuen Rechtsstoffs kaum weiß, was rechtens ist. Das Arbeiterrecht von Arthur Stadthagen bietet eine solche, von allen Fachleuten anerkannte überaus klare, für jedermann verständliche Darstellung und bildet somit einen unentbehrlichen Führer durch alle Gebiete des Arbeiterrechts. Drei vollständig vergriffene Auflagen des jetzt in vierter Auflage vorliegenden Arbeiterrechts zeugen von der Notwendigkeit dieses Buches für die erwerbstätige Bevölkerung. Stadthagens Arbeiterrecht ist ein billiger und zuverlässiger Arbeiteranwalt im Hause.

— Ein Rembrandt-Album für die Arbeiterschaft. Am 15. Juli d. Js. wird die dreihundertste Wiederkehr von Rem-

brandts Geburtstag festlich begangen. Aus diesem Anlaß und geleitet von dem Bestreben, wenigstens einen Teil der Werke des großen holländischen Meisters auch dem arbeitenden Volke zugänglich zu machen, ist auf Veranlassung des Genossen Gerhard-Amsterdam von dem Zentralkomitee für die Rembrandt-Feier in Amsterdam ein Rembrandt-Album herausgegeben worden, das künstlerisch ausgeführte Reproduktionen von sechs ausgewählten Werken des Meisters enthält. Die Blätter eignen sich zu gutem künstlerischen Wandschmuck. Mit der Herausgabe des Albums werden keine geschäftlichen Zwecke verfolgt. Der Preis ist so berechnet, daß die Herstellungs- und Versandkosten gedeckt werden können. Den Gewerkschaften, Gewerkschaftskartellen und sonstigen Arbeitervereinen wird das Album für 1 Fl. = 1,70 Mk. geliefert. Dazu kommt Emballage und Fracht. Bedingung ist, daß der Verkaufspreis nicht höher als 2 Mk. sein darf. Um zu diesem Preise das Album an die Arbeiter abgeben zu können, empfiehlt sich der Partiebezug durch die Gewerkschaften oder die Gewerkschaftskartelle. Die Bestellungen müssen möglichst bis 1. Juni und spätestens bis 15. Juni an die Adresse J. W. Gerhard-Amsterdam, 'sGravesandepain 25, erfolgen, damit die Versendung so rechtzeitig erfolgen kann, daß jeder Besteller noch vor dem 15. Juli — dem Jubiläumstage — in den Besitz seines Albums gelangen kann. Die Genossen, welche Bestellungen entgegennehmen, werden auch für die rechtzeitige Auslieferung an die Besteller Sorge tragen.

Schnurbusch, Otto: Die Schnittorchideen, ihre rationelle Kultur und Verwendbarkeit als Schnittblume etc., Preis 80 Pfg. (Verlag Hugo Voigt, Leipzig), ist wie alle Werke des Verfassers kurz und leicht verständlich geschrieben, es behandelt ausschließlich die Kultur der Orchideen in Lauberde und ist jedem, der einen Versuch damit machen will, zu empfehlen. Es scheinen dem Herrn Verfasser auch einige Schnitzer betreffs der Ruheperiode unterlaufen zu sein; sonst wird man aber annehmen dürfen, daß alles vom Verfasser selbst erprobt ist. C. Satow.

Korrespondenzen.

Nürnberg. Daß sich in Nürnberg die Gärtner endlich einmal auffraffen, um sich zu organisieren, zeigte die am 5. Mai, abends 9 Uhr, im „Sächsischen Hof“ abgehaltene allgemeine Gärtnerversammlung, einberufen vom Zweigverein Nürnberg, welche, trotzdem ein Lokalverein nebenan sein Vergnügen abhielt, von 55 bis 60 Mann besucht war. Das mit großem Interesse und stürmischem Beifall aufgenommene Referat des Kollegen Rolke-München über das Thema: „Die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung und die Organisation der Gärtner“ zeigt, wie rückständig unser Beruf gegen die anderen Gewerkschaften noch ist. Nachdem noch verschiedene Mißstände geschildert wurden, gelangte folgende Resolution mit allen gegen 2 Stimmen zur Annahme: „Die heutige stark besuchte Versammlung erklärt sich mit dem Referenten voll und ganz einverstanden. Die Anwesenden erklären sich bereit, nicht eher zu ruhen, bis der letzte Gärtner der Organisation angeschlossen ist, um als ein Ganzes die miserablen Verhältnisse zu verbessern.“ Einer der Gegner dieser Resolution, namens Rabe, verlangte darauf, man möge ihm die Statistik über die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse geben, „zum Wohle und Nutzen der hiesigen Gehilfen“, was als höchst frivol bezeichnet wurde; es wurde ihm bedeutet, daß, wenn er einen gewissen Zweck verfolge, dieses am besten durch Beitritt im A. D. G.-V. ausgeführt werden könne. Aufnahmen waren neu zu verzeichnen. Meier.

NB. Den Stellennachweis führt Kollege Johann Baumann, Wurzelbaumerstr. 35. Unterstützung wird durch Kollegen Meier, Wezendorferstr. 144, ausbezahlt. Vereinslokal Bucherstraße 67. Herberge „Rotes Ross“, Irerstr. 9.

Kollegen, welche die Ausstellung besuchen, wollen sich an Kollegen Gg. Meier wenden.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Straße 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bekanntmachungen.

— **Zuzug nach Elmshorn ist fernzuhalten.** Die Arbeitgeber, besonders die Firma Timm & Co. versucht, unorganisierte Kollegen herbeizuziehen. Dieselben sollen einen Revers unterschreiben, daß sie nicht Mitglied des A. D. G. V. sind.

— **Gespernte Firmen:** Seyfert und Diehl in Bretzenheim bei Mainz, Ww. Braun in Gonsenheim bei Mainz; Wilkens in Groß-Flottbeck bei Hamburg, Hauber, Tolkwitz bei Dresden, Baumschule, Meischke, Laubegast bei Dresden. (Letztere Firma wegen Maßregelung von Kollegen) Chr. Breuer, Gräfrath bei Solingen, Josef Schwarz, Solingen und Heinrich Frei, Wald bei Solingen.

— **Für das I. Quartal 1906 hat weiter abgerechnet:** Weimar.

— **Rückständig sind noch:** Bautzen, Danzig, Eisenach, Mainz, Pforzheim, Plauen und Trier. Wir ersuchen nun dringend um baldige Abrechnung, andernfalls wird nach Verlauf von 14 Tagen die Zeitungslieferung eingestellt.

— Aus der Liste der Zweigvereine wurde Lübeck gestrichen.

— **Statistik über Lohnbewegungen und Streiks 1906.** Es wird ersucht, diese Arbeit möglichst zu beschleunigen. Längeres Hinausschieben ist vollständig zwecklos und beeinträchtigt das Ergebnis.

— Die Abrechnungen über die Lohnbewegungen und Streiks 1906 sind ebenfalls zu erledigen und an uns einzusenden. Formulare hierzu werden auf Wunsch geliefert.

— Die Nummern 18 und 21 unserer Zeitung sind vollständig vergriffen. Wenn irgendwo davon Exemplare übrig sind, so bitten wir um sofortige Rücksendung derselben.

— **Zweiter Agitationsbezirk (Rheinland und Westfalen.)** Am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Düsseldorf, Restaurant „Zum goldenen Schellfisch“, Flingerstraße 40/42 findet eine Außerordentliche Konferenz statt. Die Zweigvereine obengenannten Bezirks werden dringend ersucht, Delegierte zu entsenden. Der Vorstand. I. V.: G. Thull.

Briefkasten.

J. H., Mannheim. Zeitungen sind an die angegebenen Adressen abgesandt — J. S., Hermsdorf (Mark). Sie schreiben uns: „Sehr treffend war der Artikel über die Herren Pomonen. Die Herren sollten sich nur erst den Wind um die Nase wehen lassen, dann würde ihnen ihr lächerlicher Dünkel wohl etwas vergehen. Ich bin selbst Ausstalter, „Wildparker“, habe mein Examen und eines der besten, als Obergärtner bestanden, mich aber seit Verlassen der Anstalt mit derartigen Faxen nie befasst. Das Leben ist zu ernst und zu bitter, wenigstens für mich, um für derartige Sachen Zeit zu haben. Meine paar Groschen, die ich eventuell mal erübrige, brauche ich sehr notwendig, um mich über die Zeiten der Stellenlosigkeit hinwegzuhelfen.“ Wir notieren das hier sehr gern. Im Uebrigen haben wir demnächst auch über Ihre ehemaligen Studiengenossen von Wildpark bezw. deren Nachfolger in Dahlem ein Wortlein zu sagen; denn auch diese beobachten in der Regel ein recht unsolidarisches Verhalten. Sie und Ihre Gesinnungsfreunde bilden nur eine rühmliche Ausnahme. Gruss. —cht.

Inhaltsübersicht zu No. 23:

Die Erfolge unserer Lohnbewegungen und Streiks im Frühjahr 1906. — Grenzstreitigkeits-Kriterien. — Ziele und Vorteile des Allgem. Deutschen Gärtnervereins als moderne Gewerkschaft. — Was will die Gewerkschaft? — Fachtechnische Rundschau: Der Bartdorn; Die Kiebnelke; Die Seerosen-Dahlie „Havel“; Aufbewahrung in Kühlräumen; Ein neuer Wasserarm; Englische Pelargonien; Primula deflexa; Lobelia ornata; Kattileben; Morfsträu; und Torfmüll; Die Obstblüte; Technische Neuerungen. — Rundschau: Viktor Gustobit; Metallarbeiter-Aussperrung; Die neuen Gärtner-Zelle; Die Renschneider Lohnbewegung; Arbeits- und Lohnverhältnisse in Hallenser Blumengeschäften; Sonntagsarbeit in Berliner Blumengeschäften; Aus Elmshorn. — Rechtspflege. — Literarisches. — Korrespondenzen: Nürnberg. — Allgem. Deutscher Gärtnerverein; Bekanntmachungen. — Briefkasten. — Feuilleton: Milbenbüschchen.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petizeile oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Die Buchhandlung des Allg. D. Gärtnervereins,

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Fachwerken und liefert auch alle anderen Bücher zu Originalpreisen.

Levy-Otte, Berthold, Musteralbum der modernen Teppichgärtner, Preis geb. 6,50 Mk.

Stütting, Das Planzeichnen für den angehenden Landschaftsgärtner, Preis geb. 4,00 Mk.

Schnurbusch, Der praktische Schnittblumenzüchter der Neuzeit, Preis I. Teil geb. 5,60 Mk., II. Teil 4,80 Mk., beide zusammen in 1 Band 9,00 Mk.

Schnurbusch, Die praktischen Kultureinrichtungen der Neuzeit, Preis I. Teil geb. 3,60 Mk., II. Teil geb. 3,60 Mk.

Hofmann, Hygienische und soziale Betätigung deutscher Städte auf dem Gebiete des Gartenbaues. Preis geb. 3 Mk.

Woermann-Godemann, Das praktische Feldmessen und seine Anwendung in der Gärtnerei, Preis geb. 2,50 Mk.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

Bisher sind folgende Hefte erschienen:

Heft 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Heft 2. Das erste Lebensjahr. Heft 3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Heft 4. Der Achtstundentag. Heft 5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Heft 6. Das Schulkind. Heft 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. Heft 8. Nahrung und Ernährung. Heft 9. Wie sollen wir uns kleiden? Heft 10. Der Arbeiterschutz.

Jedes Heft kostet 20 Pfg. und 5 Pfg. Porto.

Die Abhandlungen sind für jedermann verständlich geschrieben und sollte sich jeder Kollege anschaffen.

Friedrich Fischer,

Berlin SO. 16, Adalbertstrasse 36. Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Grössen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. [116/52]

Kuërs Motoren-Fabrik

Berlin - Bixdorf. [1012/24] Pumpmotore für Gas, Benzin, Petroleum. 1/2 PS. Mk. 350 4 PS. Mk. 1000 1 " " 500 6 " " 1300 2 " " 625 8 " " 1550 3 " " 800 10 " " 2000

Das grösste Gewächshaus im Deutschen Reiche

von 150 Meter Länge und 12 Meter Breite, nach amerikanischem System mit amerikanischer Lüftungs-vorrichtung, habe ich im verflossenen Herbst für die Moewesche Handelsgärtnerei in Falkenau i. Schl. gebaut.

M. G. Schott, Eisenwerk, Breslau 17.

Technisches Bureau in Budapest. Ingenieurbesuche und Projekte kostenlos.

Jagdrad

Ist u. bleibt d. beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftl. Garantie.

Fahrräder von Mk. 54,- an.



Mit Doppelglockenlager von Mk. 60.50 an. Pneumatische Mäntel Mk. 3,30. Luftschläuche 2,20. Acetylenlaternen 1,60. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sättel 1,75. Nähmaschinen 2,-. Sonstige Haushaltmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig.

Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.

Auf Wunsch Ansichtssendung.

Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die

Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 439

Kleiner Landbesitz

zum Verkauf in Holstein, passend für grossartige Gärtnerei-Anlagen, Land arrondiert am Hause belegen, Wasserkraft vorhanden, um überall bewässern zu können, schöne Lage, nahe Stadt u. Bahnstation. Fischteiche am Hause beleg. Off. unt. R. W. an d. Exp [124/24]

Lichtenrade.

Nie wiederkehrende Gelegenheit. Mit der Strassenbahn Behrenstrasse-Mariendorf für 10 Pf. zu erreichen, verkaufte Quadratrute 20 Mk. Georg Knaak, Berlin S.W., Kreuzbergstr. 5, I.

Allg. Deutscher Gärtner-Verein Bezirk Nieder-Schönhausen.

Sonnabend, den 16. Juni 1906:

Rosen-Fest

im Restaurant Carl Ullitz, Nieder-Schönhausen, Blankenburger Str. 4, unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine »Eintracht« und »Flora« (Pankow). [130/24] Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Barmen, Restaur. Hildebrandt, Unterbarmen, Alleestr. 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. [46/28] Berlin N., Metzgerstr. 3, Verkehrslokal. Herberge und Hauptstellennachweis. Berlin N., Prenzlauer Allee 232, C. Holthausen, Vereinslokal. [119/45] Berlin C., Neue Friedrich-Strasse 43, Ernst Büchner. [47/26] Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereinslokal. Gute Speisen. [988/82] Bremen, C. Greve, Faulenstr. 22, Herberge u. Verkehrl. Jed. 1. u. 8. Dienstag im Monat. Vereinsversammlung. [49/26] Breslau, Restaurant Ferdinand Schulz, Schuhbrücke 42, Vereinslokal. [50/26] Charlottenburg, Sophie Charlotten Strasse 22, Rest. Wilhelm Riedel, gr Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [51/26] Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Maxstrasse 13, »Dresdener Volkshaus«, Verkehrslokal und Herberge. Dortmund, Ostwall 17, »Zum Bienenhaus«, Inh.: Bramert, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [1001/35]

Düsseldorf, Flingerstr. 40-42, Zum goldenen Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche u. Logis, zivile Preise. [53/26] Eschersheim, »Zur schönen Aussicht«, Bes. Jakob Heyer, Vereinslokal. [54/26] Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, G. Gallusgasse 2, Zentralverkehr d. Gärtner Frankfurt. Jed. Samstag Vers [55/26] Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur. [56/26] Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinsl. d. Zweigv. Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [57/26] Friedrichshagen, Otto Kurfisss, Restaurant, Kirchstr. 17, Ecke Scharnweberstr. Vereinslokal. [129/49] Halensee, Rest. Siebert, Kronprinzen-damm (Kurfürstenpark) Vereinsl. [58/26] Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14, Vereinsl. u. Herberge, Versammlung alle 14 Tage Sonbds. [956/26] Hamburg - Hoheluft, Gastwirtschaft, M. Le wrenz, Wrangelstr. 64, Verkehrl. d. Gärtner Hoheluft, Versammlg. 1. u. 3. Dienstag im Monat. [1034/98]

Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr. [59/26] Hannover, Hallers Gasth., Bockstr. 11, Koll. sind jed. Tag zu treffen. [28/82] Karlsruhe i. B., Rest. Gambrinusshalle, Ludwigsplatz, Vereinslokal. [60/26] Lichtenberg - Friedrichsberg, Franz Klenner, Rest. Atzpodienstr. 48. [62/26] Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaurant »Zum alten Fritze«, Vereinslok. Zentralherberge; Kleine Klosterstr. [63/26] Mannheim H. 3. 3, Scheer, Restaurant Prinz Max, Vereinsl. des Zweigvereins Kollegen täglich anwesend. [64/26] München, Gasth. »Gambrinus«, Sendlingerstr. 19, Vereinslokal des Zwgv. München. Vslg alle 14 Tg. [65/26] Nieder-Schönhausen b. Berlin, Rest. »Zum schwarzen Adler«, H. Uhlitz, Blankenburgerstr., Vereinslokal. [66/26] Nieder-Schönhausen, Rest. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5. [67/26] Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4, Vereinslokal des Zweigvereins. [68/26]

Remscheid, Rest. Bertram, Blumen-Strasse 29, Verw. R. Ber Becker. [962/29] Schöneberg b. Berlin, O. Schult, Rest. z. Gärtnerbörse, Colonnenstr. 45. [1029/26] Spandau, Neumann's Restaurant, Klosterstr. 29, Vereinsl., Sitz. j. Sonnab. n. d. 1. u. 15. im Monat. Tel.: Amt Spandau 259. [123/48] Stellingen bei Hamburg, A. Langes Klub- u. Ballhaus, Kielerstr. 211. [535/52] Stuttgart, Gasthaus »Zur Glocke«, Marktstr. 13, Vereinslokal. [70/26] Trier, Gewerkschaftshaus, Gartenfeld-Str. 32, Vslg. jed. 1. u. 3. Mittwoch. Wandsbeck, Sternstr. 27, O. Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus, Verb.-Herberge, Vereinslok. der Gärtner. [71/26] Wandsbeck, Lübecker-Strasse 55, W. Jeenicke, Wandsb. Gesellschaftshaus, Logis mit Kaffee 60 Pfg. [73/26] Weissensee, Falkenbergerstr. 9, Rest. Friedr. Kehler, gute Bedienung. [72/26] Wiesbaden, Rest. 3 Könige, Marktu. Vereinslokal d. Wiesb. Zweigv. [74/26]